



HEIDELBERGER WISSENSCHAFTLER UND DAS ABC DES BALLSPIELENS

„Globalisierung“

Ob mit dem Fuß, den Händen oder einem Hockeyschläger: Die Kinder der Ballschule Heidelberg lernen Spielen, ohne sich auf eine bestimmte Sportart zu fixieren. Professor Klaus Roth, Bewegungswissenschaftler der Universität Heidelberg und Gründer der Ballschule (vgl. Foto), will Kinder ab sechs Jahren unterstützen, das zu werden, was sie von Natur aus sind: Allrounder. Und er ist überzeugt: aus Allroundern werden die besseren Sportler.

„Die meisten kreativen Ballkünstler waren als Kinder Allround-Spieler und haben sich erst spät für ihre Sportart festgelegt.“ Die Ballschule Heidelberg ist kein Sportklub, sondern ein sportwissenschaftliches Konzept, das in Grundschulen und Vereinen umgesetzt wird. Kern dieses patentrechtlich geschützten Kindersportprogramms sind die „Familienähnlichkeiten der Sportspiele“, wie Klaus Roth es formuliert. „So wie zwischen den Angehörigen einer Familie Ähnlichkeiten bestehen, gibt es sie beim Ballspiel auch. Wo ist die Lücke, durch die ich spielen kann, welche Flugbahn nimmt der Ball, wie stoppe ich ihn?“

Die „Ausbildung“ der Kinder ersetzt ein bisschen das Straßenspiel, das zunehmend dem Computerspiel weicht. Zwei Jahre lang werden die Kids in drei Grundbereichen unterrichtet: das ABC des Ballspielens. Roth spricht von taktischen, koordinativen und technischen Basiskompetenzen. Jeweils sieben davon werden geschult. Aber das ist graue Theorie, von der die Kinder nichts wissen. Sie haben einfach Spaß am Spiel – und darauf kommt es an. Das gilt nicht nur für Deutschland, wo die Ballschule weit verbreitet ist. In Brasilien, Chile, Japan und Südafrika gibt es Kooperationspartner, die genau nach dem Heidelberger Lehrplan unterrichten. Das Heimspiel jedoch hat die Ballschule in der Metropolregion. Hier bekommen derzeit rund 6.000 Kinder eine Grundausbildung in Sachen Spiel- und Ballgefühl. ■ *Rosa Ortega Sanchez. Foto: Dietrich Bechtel*